

Andacht zum Sonntag Misericordias Domini - 18.04.2021

2. Sonntag nach Ostern

Wochenspruch: *"Christus spricht: Ich bin der gute Hirte. Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie und sie folgen mir; und ich gebe ihnen das ewige Leben." Johannes 10,11a.27–28a*

Zum Sonntag: Die Kernaussage für diesen Sonntag ist: „Ich bin der gute Hirte“. Das sagt Jesus. Der zweite Sonntag nach Ostern ist der Hirtensonntag. Die Schafe kennen die Stimme des Hirten – und er sorgt für sie und lässt, wenn es nötig ist, sein Leben für die Schafe.

Sonntagpsalm: **Psalm 23**

Der Herr ist mein Hirte, *
mir wird nichts mangeln.

Er weidet mich auf einer grünen Aue *
und führet mich zum frischen Wasser.

Er erquicket meine Seele. *

Er führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen.

Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, *
fürchte ich kein Unglück;

denn du bist bei mir, *

dein Stecken und Stab trösten mich.

Du bereitest vor mir einen Tisch *
im Angesicht meiner Feinde.

Du salbest mein Haupt mit Öl *
und schenkest mir voll ein.

Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang, *
und ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar.

Ehre sei dem Vater und dem Sohn *

und dem Heiligen Geist,

wie im Anfang so auch jetzt und allezeit *
und in Ewigkeit. Amen

Aus dem Propheten Ezechiel (Hesekiel) im 34. Kapitel:

¹Und des Herrn Wort geschah zu mir: ²Du Menschenkind, weissage gegen die Hirten Israels, weissage und sprich zu ihnen: So spricht Gott der Herr: Wehe den Hirten Israels, die sich selbst weiden! Sollen die Hirten nicht die Herde weiden?

¹⁰So spricht Gott der Herr: Siehe, ich will an die Hirten und will meine Herde von ihren Händen fordern; ich will ein Ende damit machen, dass sie Hirten sind, und sie sollen sich nicht mehr selbst weiden. Ich will meine Schafe erretten aus ihrem Rachen, dass sie sie nicht mehr fressen sollen. ¹¹Denn so spricht Gott der Herr: Siehe, ich will mich meiner Herde selbst annehmen und sie suchen. ¹²Wie ein Hirte seine Schafe sucht, wenn sie von seiner Herde verirrt sind, so will ich meine Schafe suchen und will sie erretten von allen Orten, wohin sie zerstreut waren zur Zeit, als es trüb und finster war. ¹³Ich will sie aus den Völkern herausführen und aus den Ländern sammeln und will sie in ihr Land bringen und will sie weiden auf den Bergen Israels, in den Tälern und wo immer sie wohnen im Lande. ¹⁴Ich will sie auf die beste Weide führen, und auf den hohen Bergen in Israel sollen ihre Auen sein; da werden sie auf guten Auen lagern und fette Weide haben auf den Bergen Israels. ¹⁵Ich selbst will meine Schafe weiden, und ich will sie lagern lassen, spricht Gott der Herr. ¹⁶Ich will das Verlorene wieder suchen und das Verirrte zurückbringen und das Verwundete verbinden und das Schwache stärken und, was fett und stark ist, behüten; ich will sie weiden, wie es recht ist.

31Ja, ihr sollt meine Herde sein, die Herde meiner Weide, und ich will euer Gott sein, spricht Gott der Herr.

Die Hirten, die nur sich selber und nicht die Herde weiden, sind keine Hirten. Sie schauen nur auf ihr eigenes Interesse. Dabei sorgen sie nicht mehr für die ihnen anvertrauten Tiere, sondern nutzen und beuten sie sogar aus und das bis zur Vernichtung. Und sie kümmern sich nicht um die verletzten oder verirrtten Tiere. Demzufolge werden die schwachen und verlorenen Tiere zur Beute und zum Fraß wilder Tiere. Im Buch Ezechiel greift Gott selber in dieses Geschehen des Ausbeutens ein und kommt zum Beschluss: Die Hirten *„sollen sich nicht mehr selbst weiden. Ich will meine Schafe erretten aus ihrem Rachen, dass sie sie nicht mehr fressen sollen“*.

Gott macht klar, dass diesen Hirten seine eigenen Schafe anvertraut sind. Da die Hirten sie aber nicht behütet, sondern ausgenutzt haben, werden sie ihnen genommen. Gott rettet seine Schafe aus ihren Händen. Er selber wird sich nun um sie kümmern. Er wird sie suchen und auf die gute Weide führen. So spricht er eine seiner schönsten Zusagen:

„Ich selbst will meine Schafe weiden, und ich will sie lagern lassen, spricht Gott der Herr. Ich will das Verlorene wieder suchen und das Verirrte zurückbringen und das Verwundete verbinden und das Schwache stärken und, was fett und stark ist, behüten; ich will sie weiden, wie es recht ist“.

Auch wenn die Worte aus dem Buch Ezechiel schon vor vielen Jahrhunderten aufgeschrieben worden sind, sind sie noch immer aktuell. Natürlich denken wir an Politiker, die in Corona-Zeiten sich eine goldene Nase mit der Vermittlung von Atemschutz-Masken verdient haben. Natürlich denken wir an alle, die ihre Macht nicht verantwortungsvoll nutzen oder gar missbrauchen. Jedoch nicht nur die Verantwortungsträger*innen in verschiedenen Kontexten (der Gesellschaft, Kultur, Politik, Wirtschaft, Religion) sollen angesprochen werden. Jede und jeder von uns wird vor die Frage gestellt: Weiden wir nur uns selbst oder die uns anvertraute Herde? Bemühen wir uns, dass es nur uns selber gut geht, oder auch unseren Mitmenschen?

Die Mitmenschen, die uns anvertraut sind, finden wir bereits in der eigenen Familie. Und auch in den Bereichen, wo wir mit anderen Menschen miteinander arbeiten und leben, haben wir die Verantwortung als Hirten. Und genauso bei unseren Nachbarn, Freunden, Bekannten. Nach dem Vorbild Gottes, der sich als Hirte vor allem um seine verlorenen und verletzten Schafe kümmert, sind auch wir aufgefordert, uns vor allem den Menschen, die in ihrem Leben ausgesetzt, schutzlos, verletzt oder verloren sind, zuzuwenden. Wenn wir unsere Augen und Ohren und vor allem unsere Herzen öffnen, dann werden wir jeden Tag die neuen Möglichkeiten entdecken, wo wir als Hirtinnen und Hirten in unserer Zeit zum Einsatz gerufen sind.

Gott selbst wie auch sein Sohn Jesus Christus gehen uns als gute Hirten voraus. Liebe, Achtsamkeit und Barmherzigkeit sind uns Menschen durch sie geschenkt. Wir können jeden Tag unseres Lebens, sowohl in unseren schönsten als auch in unseren dunkelsten Tagen gewiss sein: Wir gehen nicht zugrunde. Denn Gott und Jesus, unsere guten Hirten, sorgen für uns. Sie schenken uns jeden Tag neu das Leben und die Gemeinschaft mit ihnen und mit unseren Mitmenschen. Wir bekommen von ihnen die gute und bleibende Weide - ausreichend Nahrung für Leib und Seele - und sind von ihnen getragen und versorgt. So brauchen wir nicht mehr ängstlich nur um uns selber besorgt sein. So müssen wir uns nicht mehr nur selber weiden, sondern können unsere Achtsamkeit der uns anvertrauten Herde widmen. Es sind die Menschen, die uns von Gott geschenkt sind, und wir dürfen als Hirtinnen und Hirten für sie tätig sein. Es sind die Menschen, die letztlich Gott selber gehören.

Für mich gehört in diesen Zeiten auch dazu, auf andere Rücksicht zu nehmen, Kontakte zu reduzieren, auf Hygieneregeln zu achten, die Viren nicht weiter zu tragen, die Einschränkungen des öffentlichen Lebens mitzutragen, damit sie nicht ewig dauern, sondern baldmöglichst nicht mehr nötig sind.

Erweisen wir uns als gute und vertrauenswürdige Hirtinnen und Hirten unserer Mitmenschen. Gott und Jesus zeigen uns den Weg und gehen uns als große Hirten mit Liebe und Barmherzigkeit voran.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alles, was wir denken und fühlen, bewahren unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen

ein Gebet:

Christus, du guter Hirte, wir bitten Dich, für die Menschen, die als Hirten Verantwortung übernehmen in Nah und Fern:

Wir beten für die Mädchen und Jungen,
die in armen Ländern kleine Tierherden versorgen,
damit ihre Familien davon leben können:
Steh ihnen bei ihren schweren täglichen Aufgaben bei.
Bewahre sie vor Übergriffen durch wilde Tiere und gewalttätige Menschen.
Erhalte ihre Tapferkeit und Treue,
mit der sie sich um ihre Herden kümmern.

Wir beten für die Hirtinnen und Hirten in Dürreregionen,
die verzweifeln, weil ihren Tierherden das Wasser fehlt.
Segne Projekte und Programme, die Wege aufzeigen,
wie Mensch und Tier in Hitze und Trockenheit überleben können.

Wir beten auch für die Menschen,
die Hirtenaufgaben in politischen Ämtern übernehmen und öffentliche Verantwortung tragen:
Behüte sie mit deinem Heiligen Geist.
Inspiriere Sie mit Deiner Stimme als guter Hirte,
der alle Verlorenen sucht und niemanden aufgibt.
Gib ihnen Weisheit und Mut, die richtigen Entscheidungen zu treffen
zum Wohl aller Menschen, für die Gesundheit und gegen die Not.

Vater unser im Himmel

geheiligt werde dein Name,
dein Reich komme,
dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit.
Amen.

Segen:

Gott allen Trostes und aller Verheißung, segne uns und behüte uns;

begleite uns mit Deiner Liebe, die uns trägt und fordert;
lass Dein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig,
denn Deine Güte schafft neues Leben;
wende Dein Angesicht uns zu und schenke uns Heil;
lege Deinen Namen auf uns, und wir sind gesegnet. Amen.

Auf der Seite: www.kirchenjahr-evangelisch.de finden sie weitere Informationen zum Sonntag Misericordias Domini. Sie können sich das Evangelium vorlesen lassen und die Wochenlieder anhören.

Die Vieselbacher Kirche ist zum stillen Gebet geöffnet. Bitte achten Sie auf den nötigen Abstand, falls mehrere Personen in der Kirche sind

Bleiben sie behütet!

Ihr Pfarrer Ulrich Hayner